

Rhein-Neckar-Zeitung online:

https://www.rnz.de/kultur-tipps/kultur-regional_artikel,-heidelberger-madrigalchor-mit-poulenc-und-schuetz-kuehne-klaenge-fuer-den-leidensweg-_arid,346124.html

Heidelberger Madrigalchor mit Poulenc und Schütz

Kühne Klänge für den Leidensweg

Dem Eröffnungskonzert des Heidelberger Frühlings setzten die Sänger ein wahres Kontrastprogramm gegenüber

Von Simon Scherer

Heidelberg. Einem [feierlichen Eröffnungskonzert des Heidelberger Frühlings](#) setzte der Madrigalchor ein wahres Kontrastprogramm gegenüber. Unweit von der Stadthalle erklang in der Providenzkirche Musik zum Leidensweg Jesu, wo gerade Schütz' Matthäus-Passion oft Gottesdienst-Charakter besaß.

Stimmlich brillieren konnten die Sänger jedoch am meisten in den "Vier Motetten für eine Zeit der Buße" von Francis Poulenc. Von zittrigen Angstzuständen blieb bei der scharf ausgerichteten Diktion auf "Timor et tremor" sicher keiner verschont, selbst wenn der klangintensive Stimmenstrom abflaute und sich in leidgezeichnete Breite ergoss. Virginie Auvrays aufwühlendes Dirigat forcierte nämlich eine hartherzige Penetranz, die mit Poulencs kühnen Harmonien umso schauerlicher wirkte. "Vinea mea electa" hinterließ eine benommene Stille, unterbrochen von gellenden Aufschreien, die ein grelles Warnleuchten im Vokalbild erzeugten.

Beste Stimmkontrolle war ebenso für "Tenebrae factae sunt" unabdingbar, da ohne saubere Intonation die oft chromatische Melodieführung und die schmerzhaften Sekundreibungen längst nicht so eindringlich gewirkt hätten. Deutlich angekommen sind dank flexiblem Stimmeinsatz auch die abstrakten und stark befremdenden Einwürfe in "Tristis est anima mea".

So viel Gelegenheit bekam der Madrigalchor bei Schütz nicht mehr, da hier den beiden Solisten der meiste Raum gebührte. Gelungen war da die Auswahl höchst unterschiedlicher Stimmcharaktere: Christopher Fischer als Evangelist sang bei zartfühlendem Timbre sehr wortbetont, was nicht selten einer Predigt ähnelte. Äußerst kleinschrittig wusste er seinen Tenor zu lenken, mischte später eine angenehm lyrische Note bei, was allerdings auf Kosten einer weniger aussagekräftigen Textausdeutung ging.

Daniel Pastewski als Jesus bestach dagegen mit herrlich voluminösem und tief geerdetem Bass, der intonatorisch nicht immer genau, dafür wunderbar melodiös abgerundet seine Passagen weit in den Kirchenraum trug. Mit Textverständlichkeit haben an diesem Abend übrigens alle gegläntzt, auch der Chor, wenn er seine raren Auftritte voll persönlicher Anteilnahme und lebendiger Rhythmik hinaus schmetterte. Besondere Leistungen waren außerdem das Einbauen von schauspielerischem Agieren in den Gesang sowie gekonnt kommunizierte Solo-Passagen von Chorsängern.

Der Artikel erschien am 20.03.2018 um 06:00 Uhr